

mit renommierten Vortragenden statt.^{#)} Das schwäbische Familienunternehmen Trumpf hat eine Webseite mit vielen nützlichen Informationen über den Laser und seine Geschichte erstellt.^{§)} Und natürlich wird auch das Physik Journal den Laser würdigen, und zwar mit einem Schwerpunktheft, das für Juli geplant ist.

„Wo liegt das Problem?“ braucht man beim Laser nicht mehr zu fragen, denn davon kennt man genug. Inzwischen gibt es praktisch für jedes Problem auch eine eigene Laser-Lösung: Laser reichen von winzigen Dioden bis zu riesigen Aufbauten, die zwei Stockwerke hoch sind, sie decken einen breiten Spektralbereich von der Infra-

rot- und bis zur harten Röntgenstrahlung ab, sie arbeiten gepulst oder kontinuierlich und erzeugen Leistungen bis in den Petawattbereich hinein. Doch eins ist sicher: Auch nach 50 Jahren ist der Laser noch längst nicht am Ende seiner Entwicklungsgeschichte angelangt.

Maike Pfalz

#) Mehr Infos unter www.laser-optics-berlin.de

§) www.50-jahre-laser.com

■ Energie geht alle an

Die Zukunft der Energie – unter diesem Motto steht das diesjährige elfte Wissenschaftsjahr.

Die Auftaktveranstaltung zum Jahr der Energie war eine sinnliche Angelegenheit. Wer es ohne Sturz auf den eisglatten Berliner Fußwegen zum Energieforum geschafft hatte, wurde in seinem imposanten, glasüberdachten Atrium von blauem Licht, rundum projiziertem Sternenhimmel und sphärischen Klängen empfangen. Willkommen in der Zukunft?

Willkommen jedenfalls in einer echt coolen Location – im wahrsten Sinne des Wortes. Glücklicherweise konnten sich diejenigen schätzen, die unter dem Jacket noch einen Wollpullover trugen. Immerhin, das lieferte gleich Gesprächsstoff zum Thema: Wie lässt sich eine solche „Kathedrale“ überhaupt beheizen? Ist es nicht sowieso verantwortungsvoller, im Winter einen Pullover mehr zu tragen? Was ist eigentlich der Clou bei Niedrigstenergiebauweise? Denn nach diesem Prinzip, das sei zur Ehrenrettung gesagt, ist das Energieforum errichtet. Insofern hatte die Wahl des Ortes auch symbolischen Charakter.

Diskussionen wie diese zu fördern, zwischen Laien und Experten, aber auch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, das ist ein ausdrückliches Ziel des neuen Wissenschaftsjahres, das am 26. Januar feierlich eingeläutet wurde. Die Zukunft der Energieversorgung ist ein kontroverses Thema, das die Menschen bewegt – nicht zuletzt durch die öffentlichen Debatten um den Klimawandel und die Endlichkeit fossiler Ressourcen. „Wir



Moderator Jörg Thadeusz führte das Publikum bei der Eröffnungsveranstaltung

durch ein vielfältiges Programm.

wollen einen breiten gesellschaftlichen Dialog initiieren, als Beitrag zur demokratischen Kultur in unserem Land und als Voraussetzung für Verständnis und Akzeptanz“, sagte Bundesforschungsministerin Annette Schavan in ihrer Eröffnungsrede. „Die Bürgerinnen und Bürger müssen nachvollziehen können, welche technologische Lösung mit welchen Chancen und Risiken verbunden ist.“

Gelegenheit zu Information und Dialog sollen eine Vielzahl von Veranstaltungen bieten: öffentliche Vorträge oder das einwöchige Festival „Highlights der Physik“, das im Herbst (voraussichtlich im September) in Augsburg stattfinden wird. Das schwimmende Science Center MS Wissenschaft wird wieder in rund dreißig Städten andocken, und Magdeburg lädt zum Wissenschaftssommer. Wei-

tere Höhepunkte sind der „Tag der Energie“ am 25. September, an dem bundesweit Forschungsinstitutionen, Hochschulen, Unternehmen und Museen ihre Türen für alle öffnen. Ende des Jahres werden außerdem Bürgerkonferenzen stattfinden, in denen jeder über Energienutzung mit Experten sprechen und eigene Konzepte entwickeln und veröffentlichen kann.

Es ist mittlerweile das elfte Jahr der Wissenschaft, welches das BMBF gemeinsam mit der Initiative Wissenschaft im Dialog ausrichtet. Mit der Helmholtz-Gemeinschaft kommt ein dritter Träger dieses Mal auch direkt aus der Forschung. „Die Wissenschaft muss der Gesellschaft das Wissen anbieten und verschiedene Wege aufzeigen, und die Gesellschaft als Ganzes muss dann entscheiden“, so skizzierte der Klimaökonom Ottmar Edenhofer

Wissenschaftsjahr 2010 – Die Zukunft der Energie



Bei einem Quiz stellte das Publikum mithilfe von Leuchtstäben sein Wissen über

die Energie der Zukunft – von Kernfusion bis Biomasse – unter Beweis.

#) www.dena.de

vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung in seiner Festansprache die Rolle der Forschung. Dabei dürfe man die unbeabsichtigten Folgen des Handelns nicht außer Acht lassen.

Da dies eine große, interdisziplinäre Aufgabe ist, verändert sich mit dem Wissenschaftsjahr Energie der Charakter der Wissenschaftsjahre. Diese sollen sich fortan nicht mehr einzelnen Fächern oder Personen widmen, sondern gesellschaftlich relevanten Themen, die sowohl in Forschung als auch in Politik national wie international auf der Agenda stehen. Neben den Natur- und Ingenieurwissenschaften werden deshalb auch die Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften präsent sein. „Das zu integrieren ist

eine Herausforderung für uns, aber es kann auch helfen, Energiegeschichten anders zu erzählen, damit wir mehr Menschen erreichen als die, die sich üblicherweise für die Wissenschaftsjahre interessieren“, meint Franka Ostertag vom Organisationsteam der Wissenschaftsjahre. Ein Beispiel dafür sei die von den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft organisierte Energie-Route.

Auch in diesem Jahr ist die junge Generation eine Hauptzielgruppe. „Wir wollen die faszinierende Welt der Forschung auch in unsere Bildungseinrichtungen tragen“, sagte Schavan. Keine neue Botschaft, aber es gibt neue Ansätze. So werden die Wissenschaftler in einer ganzjährigen Forschungsbörse

selbst eine entscheidende Rolle einnehmen. Nach dem britischen Vorbild „Rent-a-Scientist“ lassen sie sich von Schulklassen buchen. Und dann erwartet sie die – sicher nicht ganz leichte – Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen in ihrem Klassenzimmer das Leben und Arbeiten als Forscher schmackhaft zu machen. Bisher haben sich 80 Forscherinnen und Forscher zur Verfügung gestellt, einige Hundert sollen es im Laufe der nächsten Monate noch werden.

Zum Mitmachen anregen sollen auch Wettbewerbe wie „Energie für Ideen“, der sich an Studierende aller Fachrichtungen wendet. Bis zum 23. April können Projektideen zur Kommunikation von Energiethemata eingereicht werden. Ein Online-Planspiel fragt nach Szenarien für die Energieversorgung im Jahr 2050. Und der Jugendkongress der Deutschen Energie-Agentur^{#)}, den die Jugendlichen inhaltlich selbst vorbereiten, soll ihnen Gelegenheit zum Dialog mit Wissenschaftlern bieten.

Noch stehen nicht alle Veranstaltungen und Termine fest. Orientierung bietet die Webseite www.zukunft-der-energie.de. Im Jahr der Energie darf übrigens auch ausgiebig gezwitschert werden: Alle 14 Tage schlägt das Redaktionsteam ein Thema zur Energie im Alltag vor, und dann soll der Ideenstrom per Infodienst Twitter fließen. Mitmachen ist also angesagt.

Uta Deffke

KURZGEFASST

■ Einheitliche LEDs

Unternehmen der internationalen Beleuchtungsindustrie haben sich zu einem Konsortium namens Zhaga zusammengeschlossen, um einheitliche Standards für Schnittstellen von LED-Lichtmodulen festzulegen. Dadurch soll es möglich sein, Produkte unterschiedlicher Hersteller für diverse anwendungsspezifische Module untereinander auszutauschen. Zu den Gründungsmitgliedern gehören u. a. OSRAM, Philips, Panasonic, Toshiba und Zumtobel. Bisher existieren keine international einheitlichen Standards. Von diesen könnten aber sowohl Verbraucher als auch Hersteller profitieren.

■ Allianz für Umwelt und Klimaforschung

Frankreich hat die Gründung einer nationalen Allianz für Umwelt- und Klimaforschung angekündigt. Diese soll Forschungsaktivitäten verschiedener Einrichtungen, wie dem CNRS, dem französischen Wetterdienst und den Universitäten, in den Gebieten Wasser, Ernährung, Umwelt und Klima bündeln. Auf der Grundlage des Abkommens für Klimaschutz stellt das französische Forschungsministerium in diesem Zusammenhang bis 2012 1,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Diese fließen u. a. in die Entwicklung von Kernreaktoren der 3. und 4. Generation sowie in die bessere Erfassung von Satellitendaten.

■ Job durch Praktika?

Eine Studie des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung hat untersucht, welchen Nutzen ein Praktikum für den späteren Berufseinstieg bringt und dazu die Daten von fast 4600 Absolventen bayerischer Hochschulen ausgewertet. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass zwar Studierende der Kultur- und Sozialwissenschaften durchaus von Praktika profitieren. In naturwissenschaftlichen Fächern haben sie dagegen kaum eine Bedeutung. Die vollständige Studie steht unter www.ihf.bayern.de/?Publikationen:Studien_zur_Hochschulforschung_zur_Verfuegung.